

Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 N.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 N.
auswärts 1 M. 45 N.

Einschickungsgebühr
die Spaltige Zeile oder
deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 9 Pfg.



Erscheint:
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 N.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 N.
auswärts 1 M. 45 N.

Einschickungsgebühr,
die Spaltige Zeile oder
deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 9 Pfg.

Amts-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 13.

Welzheim, Dienstag den 26. Januar 1886.

20. Jahrgang.

Württemberg.

* Stuttgart, 22. Jan. Der Art. 9 des Feldvereinigungs-Gesetzes, welcher analog mit dem badischen Gesetz die Bestimmung enthält, daß die bei der Abstimmungsfahrt nicht erscheinenden Beteiligten als dem projektirten neuen Feldeinteilungs-Unternehmen zustimmend gezählt werden, gab dem Abgeordneten Wohl, der darin von dem Freiherrn E. v. D. w. secundiert ward, heute wieder Veranlassung, in scharfer Weise gegen das Gesetz loszuziehen, daß er sich eine Rüge des Präsidenten zuzog. Wohl, der als prinzipieller Gegner des ganzen Entwurfs hier den Hebel ansetzte, um, nachdem es ihm nicht gelingen, das Gesetz im Ganzen zu Fall zu bringen, wenigstens den Versuch zu machen, es in seinen Wirkungen abzuschwächen, fand übrigens den Minister v. Hölder, sowie eine Reihe von Abgeordneten bereit, für jene Bestimmung in Art. 9 einzutreten, die denn auch mit großer Majorität angenommen ward. Die Debatte, an welcher sich außer dem Minister noch die Abgeordneten von Weber, Uhl, Egger, Rath, Spieß, Maurer, Haaf und Leemann beteiligten, nahm einen ziemlich lebhaften Verlauf und zog sich sehr in die Länge. Bei Art. 13 ward von dem Abgeordneten Sachs die Frage der veralteten Institution der Realgemeinderechte und das Verfallen der Realgemeinderechtsbesitzer bei der Abstimmung über Feldeinteilungsprojekte in die Beratung geworfen durch die Einbringung eines Antrags, welcher den Zweck hatte, die Abstimmungsrechte jener Realgemeinderechtsbesitzer zu präcisieren. Man verwies diesen Antrag, dessen Tragweite sich nicht übersehen ließ, an die Commission. Freiherr v. Varnbüler glaubte bei Art. 14 den bei Fideicommissgütern interessierten Adel dadurch mit einem besonderen Schutz umgeben zu sollen, daß er den Antrag einbrachte, den Agnaten sei zur Wahrnehmung ihrer Rechte zu der Abstimmung über neue Feldeinteilungen vor dem Amtsgericht des Bezirks ein Vertreter zu bestellen. Herr v. Varnbüler illustrierte die Begründung dieses Antrags mit Klagen über die Verzögerung von Geschäften der Beamten durch die Landgerichte, welche letzteren übrigens von dem Justizminister v. Faber kräftig in Schutz genommen wurden. Der Varnbüler'sche Antrag, für den sich die Commission allerdings ausgesprochen, für welchen sich heute aber kein Abgeordneter und von der Ritterbank nur Freiherr v. Gemmingen engagierte, wurde vom Justizminister, der in dem Abg. Wohl in dieser Frage einen Verbündeten besaß, energisch bekämpft und hatte, wie man übrigens von vornherein erwarten konnte, das Schicksal, abgelehnt zu werden.

* Stuttgart, 24. Jan. Der württ. Zweigverein der deutschen Brauntweimbrenner und Liqueurfabrikanten sprach sich in einer heute abgehaltenen Versammlung einstimmig gegen das Brauntweinmonopol aus. Die Interessenten der in Württemberg bedeutenden Champagnerfabrikation betonten die Schädigung derselben durch das Monopol und schlossen sich der Resolution an.

* Württemberg besitzt mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen weitaus die meisten kleinen Brauntweimbrennereien im deutschen Reich, nämlich 14,430, wovon 4282 bis zu 50 Liter, 4106 bis zu 5 Hekt. und 4102 gar nur für den Hausgebrauch desillieren.

* Sulzbach a. d. M. 19. Januar. Am letzten Dienstag, genau an demselben Tag, zu derselben Stunde und am gleichen Ort wie vor 50 Jahren feierte hier der 76jährige Schmiedemeister Johann Greiner von Eichenstruth mit seiner 71jährigen Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

* Schultzeiß Neuf von Bibersfeld (Halt) erhielt durch einen Sturz vom Scheunenboden so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

* In Dettingen (Heidenheim) haben 12-13jährige Schulknaben schon seit einigen Jahren Kirchenopfer-Diebstahl betrieben. Der dortige Polizeidiener bemerkte endlich, wie einige aus den Opferbecken sich Geld aneigneten. Diese verriethen zwei andere und diese wieder weitere, so daß man nun eine ganze Gesellschaft junger Opferdiebe in Untersuchung hat.

* In Bolzheim fand man morgens einen Hantierer, der übernachtete, tot im Bette.

* In Königshronu wurde einem Dreherlehrling im Hüttenwerk von einer Maschine der Arm zweimal abgedrückt.

* Vorletzten Samstag gab es im „Löwen“ zu Pödelbach (Dehringen) wo ein Taufschaus gehalten worden war, Händel zwischen Pödelbachern und einem Maurer aus Heuberg; als es Zeit zum Heimgehen war, paßte dieser seinem Gegner auf der Straße ab und versetzte, in der Meinung, dieser sei es, dem erwarteten einen Messerstich in die Leistengegend; seine Folgen schienen anfangs nicht gefährlich, nun ist aber doch am letzten Freitag früh der Verletzte, ein verheiratheter Zimmermann in Pfl., gestorben, der Thäter ist verhaftet.

* Im Revier Pfalzgrafenweiler wurde vergangene Woche ein Wildschwein (Keiler) erlegt, welches nahezu 2 Ztr. wog.

Deutschland.

— Aus Sommerach in Unterfranken wird folgender tragischer Vorfall gemeldet: Ein junges Mädchen, das vor Kurzem eine Geldbörse mit 10 Mark Inhalt fand und diese sofort zurückstellte, wurde beschuldigt, aus der Börse 5 Pfennige genommen zu haben und wurde auch vom Amtsgericht zu einem Tag Haft verurteilt. Das Mädchen hat sich aus Gram über die Strafe entfernt, und man glaubt, daß es den Tod gesucht.

— In Donauwörth ist eine Frau durch zu frühzeitiges Schließen der Ofenklappe erstickt. Das im gleichen Zimmer schlafende Mädchen konnte noch gerettet werden.

— Von einer Schlittensfahrt von Balingen nach Haigerloch heimkehrend wurde der Fuhrmann Wolff plötzlich vom Schlag gerührt und starb nach wenigen Augenblicken. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 unmündigen Kindern.

* In Frankfurt starb dieser Tage ein Brauerbursche an den Folgen der Hundsbisse. Derselbe wurde am 12. Oktober v. J. von einem tollen Hunde gebissen und nach entsprechender Behandlung wieder als geheilt entlassen. Die Wut kam also erst ein Vierteljahr später zum Ausbruch.

— Bonn, 20. Jan. Heute Vormittag stürzte hier am Bonner Thalweg der neu aus Holz errichtete, seiner Vollendung nahe Circuskremier, plötzlich zusammen. Zwei Arbeiter wurden verletzt, (der eine schwer) und mußten in das in der Nähe befindliche Hospital verbracht werden.

— Krupp in Essen ist wieder der höchstbesteuerte Mann in Preußen. Er ist in der Einkommenssteuer in einem Jahr um 30,600 Mark, von 63,000 auf 93,600 Mark in die Höhe geschraubt worden.

— Berlin, 21. Januar. Bei einer Schlitten-Ausfahrt, welche heute Vormittag die Kronprinzlichen Herrschaften in drei hintereinander fahrenden Schlitten unternahmen, stieß dem letzteren derselben an der Potsdamer Brücke ein Unfall zu. Der erste Schlitten mit dem Kronprinzen, sowie der zweite mit der Kronprinzessin, hatten die Brücke bereits passiert, als das dritte Gefährt, in welcher die Prinzessin Margarethe mit einer Hofdame sich befanden, mit der schmalen Kufe in eines auf der Brücke sich kreuzenden Pferdebahngleises geriet und infolge dessen derartig umschlug, daß der obere Teil des Schlittens von dem Untergestell abbrach. Die Kronprinzessin, von dem Unfall benachrichtigt, kehrte nach der Brücke zurück und nahm die Prinzessin Margarethe, welche glücklicherweise eben so wenig als ihre Begleiterin bei dem Unfall

Schaden erlitten hatte, in ihren Schlitten, worauf die Spazierfahrt fortgesetzt wurde.

— Wie die Pharm. Ztg. aus zuverlässiger Quelle berichten kann, steht eine Revision der Reichsverordnung vom 5. J. 1875 betreffs des Verkehrs mit Arzneimitteln in Aussicht. Den Einzelregierungen ist seitens des Reichsamts des Innern eine darauf bezügliche Vorlage zur Beantwortung überwiesen worden. Die Kommission der ärztlichen Bezirksvereine und des Apotheker-Vereins in Berlin hatte bereits vor einiger Zeit dem Reichskanzler ein Gesuch um Bekämpfung des Geheimmittelwesens überandt, in welchem die Aufhebung der vorerwähnten Verordnung und deren Ersetzung durch eine andere befürwortet wird, wonach das Aufsetzen, Feilhalten, Feilbieten und der Verkauf von Arzneimitteln jeder Art mit Einschluß der Geheimmittel und der pharmaceutischen Spezialitäten zu Heilzwecken im Kleinhandel ausschließlich den Apothekern zugewiesen wird.

— Die Sozialdemokraten brachten im Reichstage einen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes vom 9. Juni 1884 gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen ein.

Retten Schiffbrüchiger im Sturm und bei hoher See. Auf der letzten Fahrt des Postdampfers „Gellert“ Capt. W. Kühlewein von Hamburg am 16. Dez. vor. J. nach Newyork abgegangen, wurde die Besatzung eines sinkenden amerikanischen Schiffes gerettet. Ein Passagier des Dampfers berichtet uns hierüber aus Newyork unterm 31. Dezember Folgendes: Am 27. Dezember Vormittags 11 Uhr, erhielten wir ein Schiff mit Notsignalen in Sicht. Capt. Kühlewein ließ in die Nähe des Schiffes steuern und wurde von der Mannschaft angerufen, sie an Bord zu nehmen, da ihr Schiff im sinkenden Zustand sei. Es wehte zur Zeit stürmisch aus WSW., und die See ging sehr hoch. Unter der größten Anstrengung wurde eines der großen Böte zu Wasser gelassen, und mit dem ersten Offizier, Herrn Bauer, und 4 Matrosen bemannt, stieß dasselbe vom Dampfer ab, um nach dem Wrack zu gelangen. Mit erwartungsvollen Blicken schauten die Passagiere nach dem Boot, und mancher bange Zweifel wurde laut, ob die Rettung gelingen und das Boot wohl zurückkehren würde, da dasselbe manchmal den Blicken zwischen der hochgehenden See ganz entkommen war. Mit großer Mühe erreichte das Boot das Wr., und hier wurden 17 ganz erschöpfte Männer unter der größten Anstrengung ins Boot genommen. Durch umsichtige und geschickte Manöver des Dampfers wurde dem Boot so viel als möglich die Rückfahrt erleichtert. Trotzdem nahm es geraume Zeit in Anspruch, bis das Boot längsseit kam, und hier machte sich nun nochmals die größte Aufregung unter den Passagieren geltend, denn es war ein gefährlicher Anblick, als das Boot längsseit des sich von einer nach der anderen Seite schwer hineigenden Dampfers lag, um die Mannschaft an Bord zu setzen. Doch auch dieses gelang, und manches Herz wurde erleichtert und den braven Seeleuten dankendes Wort gesendet. Das Wrack war das des amerikanischen Schooners „Joanhoe“ aus Gloucester. Die Mannschaft erzählte, daß sie seit dem 25. Dez. schwere Stürme zu bestehen gehabt hätte. Am 26. Dez. sei ihr Schiff durch eine fürchterlich hohe See total wrack geworden. Sämtliche an Bord befindlichen Böte waren weggeschlagen, der Großmast zerbrochen und der Bug eingedrückt,

so daß das Schiff schwer led wurde. Die Mannschaft arbeitete unausgesetzt Tag und Nacht, doch hatte sie bereits die Hoffnung auf Rettung aufgegeben. In der Nacht hatten sie das Licht eines vorbeifahrenden englischen Dampfers gesehen, aber in dem Sturm und der hohen See wurden ihre Notsignale nicht beachtet. Am Morgen darauf erhielten sie den „Gellert“ in Sicht und hielten Notsignale, welche auch sofort bemerkt wurden, da der Dampfer seinen Kurs änderte und sich ihrem sinkenden Schiff näherte. Wie die Leute sagten, hätten sie kaum geglaubt, daß der Dampfer ein Boot aussetzen würde, weil die See so hoch ging; doch nach längerem Harren hätten sie gesehen, daß an Bord Anstalt gemacht wurde, ein Boot auszusetzen, und sie hätten dann neue Hoffnung geschöpft, welche auch gekrönt wurde. Dampfer „Gellert“ traf am 28. Dezember 8 Uhr abends wohlbehalten in Newyork ein und landete dajelbst die Schiffbrüchigen. Die wackere That verdient hohe Anerkennung.

Ausland.

— Paris, 20. Jan. Die mangelhafte Rüstung des Mont-Cenis-Tunnels hat mehrere Unfälle herbeigeführt, welche leicht die schrecklichsten Folgen hätten haben können. Vor einigen Tagen blieb ein Zug im Tunnel stecken und alle Beamten desselben wurden auf ihren Posten ohnmächtig und beinahe erstickt gefunden. Das gleiche ist bereits vor etlichen Wochen vorgekommen und damals war bereits ein Zug in entgegengesetzter Richtung in den Tunnel eingelaufen, konnte aber glücklicherweise durch auf die Schienen gelegte Knallsignale gewarnt werden.

— In Paris häuft sich eine Mordthat auf die andere. Am 20. ds. schnitt ein Mann in betrunkenem Zustande seiner Frau den Hals ab, weil dieselbe ihm kein Geld mehr geben wollte.

— Die große Baumwollspinnerei von Sobotka u. Cie. in Lodenik (Böhmen) ist der F. B. zufolge am 22. ds. niedergebrannt. Dieselbe war mit 500,000 Gulden bei Donau und Generali je zur Hälfte versichert.

— Lemberg, 20. Januar. Bei der Wegräumung des Schuttes auf dem-Platze des niedergebrannten Heumagazins in der Janowerstraße werden, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, noch immer menschliche Gebeine aufgefunden. Die Gerichtsärzte nehmen nach der Menge dieser Nester an, daß bei dem Brande mehr als vierzig Personen ums Leben gekommen sein müssen. Nur 2 Bewohner des improvisierten Massenquartiers sollen gerettet worden sein.

— Nach Pariser Mittheilungen hat der Papst dem früheren spanischen Ministerpräsidenten Cannovas del Castillo ebenfalls den Christusorden verliehen.

— Petersburg, 24. Januar Das „Journal de St. Petersburg“ bekämpft die Nachrichten von einem demnächst bevorstehenden Schritt der Mächte bezüglich der Abrüstung der Balkanstaaten und sagt: Europa sei entschlossen, die bestehenden territorialen Verhältnisse des Orients respektieren zu lassen. Der „Graschdanin“ konstatiert, es stehe jetzt außer Zweifel, daß Fürst Alexander die ihm zugeschriebenen für die russischen Offiziere beleidigenden Worte nicht gesprochen habe.

Erzählung.

Das Geisterschloß.

Roman von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Morgen wollen wir weiter beratschlagen, was zu thun ist,“ beendete Frauwa rasch. „Binnen drei Tagen muß das Kind von hier fort sein.“

Ich stand wie zu Stein erstarrt. Jedes Wort dieser Unterredung war in meinem Gedächtnisse haften geblieben — mit unauslöschlichen Lettern hatte sich jede Silbe tief in meinem Herzen eingepägt.

Also so weit war es schon gekommen? Man wollte mir mein Kind, mein theures Kind, meinen einzigen, größten Schatz rauben! —

Nicht einmal in den Armen der Mutter war das kleine Wesen sicher, — und ich so schwach, so hilflos, was konnte ich thun, um es zu retten, um es mir zu erhalten?

Lange stand ich so wie betäubt da. Dann ermannte ich mich; hier galt kein Zögern, kein Zagen, nur ein rascher Entschluß konnte uns Beide retten.

Leise und vorsichtig schlich ich mich in das Haus zurück.

Frauwa und ihr Bruder hatten schon längst den Garten verlassen.

Vor Aufregung am ganzen Körper zitternd, betrat ich mein Zimmer. Ich eilte zu dem Bettchen, in welchem mein kleiner Knabe ruhig schlief.

Halb sinnlos vor Angst warf ich mich auf die Knie und betete zu Gott, er möge mir Mut und Kraft verleihen, mein Vorhaben auszuführen.

Musiklänge und fröhliches Gelächter schlugen an mein Ohr, während ich die blonden Locken meines Kindes mit heißen Thränen netzte; nie hatte ich mich elender und verlassenener gefühlt, als in diesem Momente, da es mir klar ward, daß ich fliehen mußte, um mein Kind vor seinem Vater in Sicherheit zu bringen.

Jetzt wollte ich leben, leben um jeden Preis, um meinem Kinde das ihm gebührende Erbe zu sichern; die Selbstmordgedanken, in denen ich mich so oft und gerne gewiegt hatte, waren verschwunden, jetzt galt es um das Leben zu kämpfen und das heiligste aller Gefühle, die Mutterliebe, sollte mir die Kraft verleihen, mutig allen Gefahren entgegenzusehen.

Nach kurzer Ueberlegung raffte ich alles zusammen, was ich an Schmuck und Wertgegenständen besaß.

Ach, es war dessen wenig genug, ich war stets geküßelt gewesen und mein Gatte hatte sich in letzter Zeit um meine Bedürfnisse fast gar nicht gekümmert.

Mit schwerem Herzen überhählte ich meine geringe Baarschaft; wie weit konnte dies reichen, und was sollte ich dann beginnen, wenn dieses wenige aufgezehrt war?

Allein dennoch wäre ich nicht eine Stunde länger in diesem Hause geblieben, selbst wenn ich gewußt hätte, daß ich dem sichern Verderben entgegen ging — besser mit meinem Kinde vereint zu sterben, als getrennt von ihm weiter zu leben.

Zimmer lauter und lärmender wurde die Fröhlichkeit in den Gesellschaftszimmern, und endlich glaubte ich die Zeit gekommen, wo ich unbemerkt mit meinem Kinde entfliehen konnte.

Ich hüllte den kleinen, schlaftrunkenen Knaben sorgfältig ein und trat mit bange klopfendem Herzen aus meinem Zimmer.

Gott war mir gnädig! Ich entkam glücklich und verließ noch in derselben Nacht Nizza, um in meinen Heimatsort zurückzukehren.

Was ich dort wollte, das wußte ich selbst nicht recht; wir hatten sehr zurückgezogen gelebt und mit Niemand Umgang gepflogen.

Ich konnte daher auf keines Freundes Beistand rechnen, ich mußte im Gegentheil so viel wie möglich darauf bedacht sein, unerkannt zu bleiben, um den Nachforschungen meines Gatten zu entgehen.

Ich kam indessen nicht so weit; meine kleine Baarschaft ging bald zu Ende und mit Schrecken sah ich mich fast aller Mittel entblößt.

Was sollte aus aus meinem armen Kinde werden? Sollte ich es hungern und darben sehen, ohne helfen zu können?

Halb verzweifelt kam ich in einem kleinen Dorfwirtshause an und bat die Wirtin mir um Gotteswillen irgend eine Beschäftigung zu geben, damit ich sie auf diese Weise bezahlt machen könne, bis es mir gelingen sei, einige meiner Schmuckstücke zu verkaufen, um mein und meines Kindes Leben weiter fristen zu können.

Die Wirtin war eine gutmütige Frau; sie schüttelte zwar den Kopf über mein sonderbares Begehren, meinte aber doch, sie wolle es mit mir versuchen, wenn ich mich dazu verstünde, die englische Dame zu pflegen, die seit gestern krank in ihrem Hause weile.

Ich zeigte mich sofort bereit; was hätte ich nicht Alles gethan, um wenigstens für einige Tage ein schützendes „Obdach“ zu haben!

So trat ich denn meinen Wärterinnen-dienst bei der kranken Dame an.

Lady Moon war eine ältliche Dame voll Sonderbarkeiten und Launen; Witwe und sehr vermögend, pflegte sie alljährlich eine Reise, jedoch ohne alle Begleitung zu unternehmen, und so kam es, daß sie von einem heftigen Unwohlsein befallen, ohne jede Pflege in dem kleinen Dorfwirtshause lag.

Ich pflegte sie so gut ich konnte, und als die Lady genas, machte sie mir den Vorschlag, mit ihr nach England zu gehen, sie wolle sich meiner und meines kleinen Knaben annehmen.

Ueberglücklich willigte ich ein und folgte meiner Beschützerin nach London, wo sie ein hübsches, komfortables Heim besaß.

Der kleine Armin war bald ihr Liebling und eine stille, glückliche Zeit brach nun für mich herein. Die Lady hatte entdeckt, daß ich eine ungewöhnlich weiche, wohl-tönende Stimme besaß, und sie hielt mir gute Lehrer, um diese auszubilden.

„Sie müssen an die Zukunft denken,“ sagte sie oft zu mir, „denn ich kann nur so lange ich lebe für Sie Sorge tragen.“

Mit meinem Tode erlischt die ansehnliche Rente, die ich jetzt beziehe und das Kapital fällt an die Verwandten meines Gatten zurück. Ich kann Ihnen nichts weiter als eine kleine Summe hinterlassen und Sie müssen doch daran denken, Ihrem Sohne eine seiner künftigen Stellung angemessene Erziehung zu geben.“

Ich hatte der Lady Alles mitgeteilt und durch ihre Vermittlung erfuhr ich, daß Graf Mercfeldt in seine deutsche Heimat zurückgekehrt sei und dort die Erbschaft seines inzwischen gestorbenen ältesten Bruders angetreten habe.

Isaura Tartoni und ihr Bruder wußten noch bei ihm, und diese Nachricht bestärkte

mich in meinem Entschlusse, meinen Sohn so lange verborgen zu halten, bis er mit seinen Ansprüchen hervortreten konnte.

Die Lady billigte vollkommen meinen Plan, denn auch sie hegte die Ueberzeugung, daß Isaura nichts unversucht lassen würde, um mich und meinen Sohn zu verderben; wir Beide waren ja ein Hindernis für ihre ehrgeizigen, habüchtigen Pläne und dieses elende Weib fand kein Mittel zu schlecht, um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen.

Einige Jahre flossen so dahin; da starb plötzlich Lady Moon und ich war wieder auf mich allein angewiesen.

Doch ich verzagte nicht; in meiner Stimme besaß ich ein Kapital, das ich jetzt zu verwerten gedachte, und ich hatte mich in meinen Hoffnungen nicht getäuscht.

Ich fand bald ein Engagement und wenigstens für die erste Zeit sah ich mich vor Nahrungsorgen gesichert.

Aber noch galt es ein schweres Opfer zu bringen, ich mußte mich von meinem Kinde trennen; wie hätte ich es wagen können, den zarten Knaben an meinen Irrfahrten teilnehmen zu lassen?

Ich brachte meinen kleinen Armin in eine Pension und begann meine Thätigkeit als Opernsängerin.

Kämpfe und Enttäuschungen sind mir wohl nicht erspart geblieben, dennoch hatte ich im Ganzen Glück, und die Hauptsache dabei war, daß ich so viel erwarb, um meinem Sohne eine gute Erziehung geben zu können.

Er war bisher mein ganzes Glück,“ die Sängerin brach jäh ab.

Sie hatte lebhaft und erregt gesprochen, ohne inne zu halten, allein jetzt schien ihre Kraft zu Ende zu sein.

Mit krampfhaft in einander verschlungenen Händen saß sie da und ihre Blicke hefteten sich ängstlich fragend auf den bleichen Mann an ihrer Seite, der in atemloser Spannung ihren Worten gelauscht hatte.

„Armes Weib,“ sagte endlich Norbert wie aus einem tiefen Traume erwachend, „haben Sie niemals einen Versuch gemacht, sich Ihrem Gatten zu nähern?“

„Nie, nie,“ versetzte sie leise, „so lange jenes Weib bei ihm ist, habe ich alles für mein Kind zu fürchten.“

„Aber Sie wollen doch mit ihren Ansprüchen vortreten.“

„Was mein Sohn mündig ist, früher nicht.“ —

„Sie wollen dann zu Ihrem Gatten zurückkehren?“

Es klang wie Eifersucht aus dem Tone seiner Stimme.

Ueber Armina's bleiche Züge flog eine flüchtige Röthe.

„Wenn es um meines Kindes willen sein muß, gewiß.“

Der Graf sprang jäh empor.

„Das konnte ich mir denken,“ sagte er rauh; „Sie wären im Stande für dieses Kind Ihre ganze Seligkeit zu opfern!“

„Es ist mein einziges Gut,“ entgegnete sie sanft; „ich will ihm seine Rechte wahren, das habe ich mir zur Lebensaufgabe gesetzt.“

Der Graf gab keine Antwort. Mit finster zusammengezogenen Brauen schritt er schweigend auf und ab.

Armina folgte seinen Bewegungen mit schenen, unruhigen Blicken; plötzlich einem mächtigen Impulse folgend, erhob sie sich und auf den Grafen zutretend, legte sie ihre Hand sanft auf seinen Arm.

„Sie zürnen mir, daß ich so lange schwieg? frug sie mit schmerzlich bebender Stimme.“

„Ja! dem Freunde hätten sie längst alles sagen können.“

„O, es war nicht Mangel an Vertrauen, glauben Sie mir — eine eigene Ehe hielt meine Lippen verschlossen,“ — sie zögerte, stockte und fuhr dann leise fort, „ich will offen gegen Sie sein, Norbert — ich, ich ahnte Ihre Liebe, ich fühlte mich so glücklich dabei, und ich fürchtete, ja, ich fürchtete mein Bekenntnis könnte diese Liebe in Ihrem Herzen erkalten lassen. Ich habe gefehlt, bitter gefehlt, ich weiß es, ich sagte es mir aber und abermals, ich müsse reden, ich könne nicht immer diesen schönen Traum in süßer Selbstvergeessenheit dahinträumen, und dennoch —“

Er unterbrach sie stürmisch.

„Armina, Du liebst mich!“

Eine dunkle Purpurglut überflog ihr schönes Antlitz, in den großen Augen schimmerte es feucht gleich einem sehnsüchtigen Verlangen und ohne daß sie es gewollt, entfloß ihren Lippen das leise Wörtchen:

„Ja!“

„Meine theure Geliebte.“

Er faßte sie an beiden Händen und sah ihr tief, tief in die schönen, strahlenden Augen.

Mit sanfter Gewalt zog er sie immer näher und näher an sich heran, bis sie an seinem heftig pochenden Herzen ruhte.

„Meine theure Armina,“ wiederholte er, während seine Lippen heiß und verlangend die ihren suchten.

Sie duldete den glühenden Kuß, den ersten, den er auf ihre bebenden Lippen presste, dann aber machte sie sich heftig von ihm los.

„Vergiß nicht, Norbert,“ sagte sie mahnend, „ich bin das Weib eines Andern.“

„Eines Glenden, der Dich aufs Tiefste verletzt und beleidigt hat. Nein, Armina, nein, diese Ehe muß gelöst werden; zerreiße diese schwachvollen Bande und werde mein.“

„Und mein Sohn?“ frug sie, ihn mit blickenden Augen ansehend, „glaubst Du, ich könnte mich dazu verstehen, mein Kind schutzlos seiner Gewalt zu überliefern, o, wach! eine schlechte, pflichtvergeessene Mutter wäre ich da!“

Wenn ich heute vor meinen Gatten trittete und die Lösung unserer Ehe verlange, so muß ich ihm seinen Sohn wiedergeben, mein armes Kind allen Ränken und Intriguen jenes teuflischen Weibes preisgeben, nein, Norbert, das könnte ich nun und nimmer thun.“

Der Graf sah starr in das hocherglühte Antlitz der Sängerin; die reinste Mutterliebe leuchtete aus diesen großen, ausdrucksvollen Augen, die ihren seuchten, verlangenden Schimmer verloren hatten. Das liebende Weib hatte vor der Mutter zurücktreten müssen, in diesem Augenblicke fühlte und dachte sie nur für ihren Sohn, für den Alles zu opfern sie mit tausend Freuden bereit war.

Eine wilde Eifersucht zerriff Wildau's Herz, aber er wagte keinen Widerspruch; jener heiligen Flamme gegenüber war jeder Widerstand vergebens!

Er wandte sich ab und bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen.

Es trat eine lange Pause ein, welche die Sängerin nicht zu unterbrechen wagte.

Endlich ermannte sich der Graf. Er ließ seine Hände sinken und sah Armina mit einem langen, traurigen Blicke an.

(Fortsetzung folgt.)

Großdeinbach.

Schafweide Verpachtung.



Die hiesige, als gesund bekannte Vor- u. Nachsommer- und Winterweide pro 1886/7, welche im Vor Sommer mit ca. 175 Stücken, im Nach Sommer mit ca. 275 Stücken und im Winter mit ca. 450 Stücken befahren werden kann, wird am

Nichtmehrfesttag Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus auf 1 oder mehrere Jahre verpachtet. Gelegenheit zur Winterstallung ist vorhanden.

Biebhaber — fremde mit Vermögenszeugnissen versehen, — werden eingeladen.

Schultheißenamt.

U z.

Billigstes Federbett!

Nachdem ich viele Bestellungen nicht ausführen konnte, so mache bekannt, daß ich wieder „Groue Vet federn“ ganz neue und geschliffen für Oberbetten, Polster und Unterbetten, nur so lange der Vorrat reicht, bloß für eine Mark das Pfund an Jedermann nur gegen Postnachnahme jedes Quantum versende.

J. Krása, Bettfedern-Handlung
Prag-Smichow (Böhmen).

Kienharz.

Einen Farren



zum Schlachten tauglich, hat zu verkaufen

Jakob Hinderer,
Farrenhalter.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Augenverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Entdeckungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme.

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:

Virsch-Apothek, Stuttgart, Apotheker W. Häberlein Göttingen, Engel-Apothek Heilbronn, In der Apotheke Weil d. Stadt, Apotheker Ferd. Schmidt, Wimpfen, Apotheker G. Richter, Horb 7 N., Apotheker Fr. Goller, Dillingen

Der Komiker.

Das schickt sich nicht. Das Requisiten-Couplet. Das Gebet der Mutter. Das Lied von der Glocke. Das Erkennen. Der Haus Schlüssel. Der Deutsche an der Himmelstür. Der Abt von St. Gallen. Der sächsische Dorfschulmeister. Der Zeitgeist. Der betrogene Werber. Der Singshund. Der Handschuh. Der kleine Postillon. Der Seefisch. Der Gerichtsverwalter. Die schöne Predigt. Die Eiternliebe. Ein gut Geschäft. Ein melancholischer Hausknecht. Ein Held. Fügungen des Schicksal. Gedankenreich. Ich sehe nur den Fall. Ich das Alles oder kommt noch etwas nach? Loh der Thäne: Moderne Kritik der deutschen Volklieder. Musikalische Antworten. „Na! Neujahrswunsch. Peter in der Fremde. Rekruten-Unterricht. Schlemm's Schlamassel. Sein und Nichtsein. Verwünschter Aufschluß. Wo mag denn wohl mein Christian sein.

Die vollständige Sammlung für 1 Mark
Zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages, (auch in Briefmarken, oder Postnachnahme von

H. Haake,

Buchhandlung in Bremen.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen

Krankheiten der Lunge u. des Halses (Schwindsucht Asthma, Kehlkopfleiden).

Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Paket Mk. 1.20. Allein ächt zu beziehen von

A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstrasse 79.

Unfehlbar.

Roborantium (Haar- und Bart erzeugende Essenz), ein auf wissenschaftlicher Basis und vielfache Erfolge gestütztes Mittel gegen Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung u. Ergrauen der Haare. Das einzige, thatsächliche Erfolge nachweisbare Barterzeugung- und Stärkungsmittel. Wegen seiner erfrischenden und belebenden Eigenschaft ist das „Roborantium“ ferner ein verlässliches Mittel bei Gedächtnischwäche u. Kopfschmerzen. Preis pr. Orig.-Flac fl. 1.—, Probe-Flac. fl. 1.—

Kosmetikum (haarstärkendes Öl), fein und unerreicht, macht das Haar geschmeidig und wellenförmig. Original-Flacon fl. 1.50. Probe-Flacon fl. 1.—

Eau de Hébé orient. Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und Frische der Körperform, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. Preis 85 fr.

Bouquet du Serrail de Grolich Taschentuch-Parfum für die elegante Welt. Die Perle aller Parfums. Preis fl. 1.50 und 80 fr.

Mährisches Karpathen-Mundwasser mit Salicyl-Säure 60 fr.

Grolichs Haar- und Bartfarbe-Tinktur färbt von blond bis ins dunkle braun fl. 1.20.

Grolichs Hair Milkon (Haarverjüngungsmittel), keine Haarfarbe, sondern gibt grauen Haaren ihrer ursprüngliche Farbe wieder fl. 2.—

Grolichs Poudre dépiatoire Haarentfernungsmittel 70 fr.

Grolichs Schuppenwasser entfernt schnell und sicher Kopfschuppen fl. 1.—

Grolichs Maiblüthenpomade feinste Pomade zur Haarpflege fl. 1.—

Grolichs Flora-Poudre de Riz weiß und rosa, feinstes Damenpulver 50 fr.

Grolichs Flora-Rosenschminke für Lippen und Wangen 50 fr.

== Alles erzeugt unter Aufsicht von Aerzten. ==

Gebrauchsanweisungen, Dankschreiben und Atteste sind jedem Artikel beigelegt.

Fabrikation und Central-Depot: **J. Grolich in Brünn, Stadthofplatz.**

Aerzte erkennen den Werth der Grolich'schen Präparate, durch dauernde Abnahme, so schreibt u. A. Herr Alois Blümel, prakt. Arzt in St. Peter am Ottersbach am 25. April 1884:

„Ich ersuche mir gegen Postnachnahme 8 Flaschen Roborantium und 3 Flaschen Kosmetikum unter Berücksichtigung eines entsprechenden Rabattes als mehrjähriger Abnehmer zu übersenden. Achtungsvoll Blümel, prakt. Arzt.“

Hauptdepot für Deutschland nur bei **H. J. Sanitätsbazar in Stuttgart.** — **C. J. Falms, Droguerie in Berlin, SW. Kommandantenstraße 8.** — **Gustav Jeker, Droguerie in Berlin N., Friedrichstraße 112b.** — **L. Ofermann, Parfumeur in Dortmund** — wohin alle Bestellungen zu adressieren sind.

Man verlange ausdrücklich Artikel von **Grolich in Brünn**, da nur für solche vollkommene Garantie geleistet wird.

Agenten

zum Verkauf von Caffeé etc. an Private gegen hohe Provision und Firm gesucht von

J. Wallerstein, Hamburg.

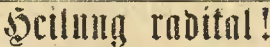
Technicum Mittweida

— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —



Heilung radikal!

Epilepsie

Stamps- und Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rücksälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung verlange man unter Beifügung von 50 Pfennig in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westliche Cronbergerstr. Frankfurt a. M.

! Nur 5 Mark!

300 Dbd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommersfeld,
Dresden.

Schuld- & Bürgscheine

Recht vorräthig in der
Unterarten'schem Buchdruckerei.

billig **Käse** pikant und schnittreif, liefert circa 10 Pfund Brutto franko Post gegen Nachnahme von 2 Mk. 80 Pfg. das Molkerei-Waaren-Geschäft von **H. Eduard Geisler in Siegnitz.**

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart

auf dem Wochenmarkt am Samstag den 23. Januar.
halb Kilo süße Butter 1 Mk. 20 Pfg. „ Kilo Milchfleisch 55 Pf. „ Kilo Schweinefleisch 65 Pf. „ Kilo saure Butter 1 Mk. 10 Pfg. „ Kilo Rindfleisch 55 Pf. „ Kilo Rindschmalz 1 Mk. 30 Pfg. 1 Gans 4 Mk. — Pfg. 1 Huhn 1 Mk. 30 Pfg. 1 Ente 2 Mk. — Pfg. 50 Kilo Kartoffeln 1 Mk. 80 bis 2 Mk. 20 Pf. 50 Kilo Weizen 9 Mk. — Pf. 50 Kilo Weizen 11 Mark. „ Kilo Schwarzbrot 10 Pfennig. 50 Kilo Haber 6 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. — Pf. 50 Kilo Gerst 4 Mk. — bis 4 Mk. 80 Pf. 50 Kilo Stroh 2 Mk. 80 bis 3 Mk. — Pf. 1 R.-M. Buchenholz 11 Mark 50 Pf. 1 R.-M. Birkenholz 10 Mark 1 R.-M. Tannenholz 8 Mark 50 Pf.

Franfurter Goldkurs.

vom 23. Jan. 1886. M.

20-Frankenstücke . . . 16 14—18
Dollars in Gold . . . 4 15—19
Rufische Imperiales . . . 16 67—72
Dufaten . . . 0 55—6